

LAUDATIO für Günther Paust

**Anlässlich Verleihung Rabindranath Tagore Kulturpreis am
24.9.2011**

Dresden, Kulturrathaus

Von Anette Sidhu-Ingenhoff

Wir haben gemeinsam versucht uns zu erinnern, wie und wann wir uns kennen gelernt haben, und tatsächlich liegt das nun über 25 Jahre zurück. Ich erinnere mich noch sehr gut: ich war Volontärin und Jungredakteurin in der Musikredaktion des damaligen Südwestfunks Baden-Baden. Im Frühjahr 1987 konnte ich in Tübingen ein Konzert des Benares-Ensembles mitschneiden. Es war meine Vorgängerin Ingeborg Schatz, Redakteurin für „Außereuropäische Musik“ beim Südwestfunk, die bereits seit 1984 Aufnahmen von Konzerten machte, die **Günther Paust** in Deutschland organisiert hatte. Untrennbar mit seinem Namen verbunden ist das Benares-Ensemble. Es hatte damals noch eine feste Besetzung: im Zentrum stand die Maharaj-Familie aus Varanasi – Benares, deshalb auch der Name. Prakash Maharaj spielte hervorragend die Tabla, sein Bruder Vikash die Sarod, der jüngste Bruder Subash die Tanpura. Und der mit allen verschwägerte berühmte Shivanath Mishra war der Sitarist. Später kam noch der Shanai-Spieler Khadim Ali Khan dazu. An diese ersten Konzerte erinnere ich mich noch sehr gut und dabei habe ich

zum ersten Mal Günther Paust als Vermittler indischer Musik in Deutschland erlebt.

Ein paar Facts.

Es war der Sitarspieler Ravi Shankar, Pionier klassischer indischer Musik im Westen, der mit seinem Auftritt auf dem "Woodstock Festival 1969" Günther Paust, der eigentlich Fotodesign und Musik studierte, erstmals für die indische Musik begeisterte. Fasziniert reiste Paust 1975 mit dem Auto nach Indien, – man muss sich das vorstellen, so was ging damals noch! Und er wollte Sitar-Unterricht nehmen. Doch schnell stellte er fest, dass das für einen Europäer denn doch zu schwer war. Pausts Leidenschaft für das Sitarspiel brachte ihn aber mit zahlreichen bekannten Musikern Nordindiens zusammen. Und für sie begann er Konzerte in Europa zu organisieren und Schallplatten zu produzieren. Das ist der Kern seines Lebenswerks: viele Künstler und junge Talente machte er erst hier bekannt und stellte sie dem deutschen und europäischen Publikum vor. Die Musikerkerfamilie Maharaj bildete den Kern des von ihm gegründeten „Benares-Ensembles“. Später trennten sich die Wege mancher Solisten wieder und wenn Sie heute auf die Website dieses Ensembles schauen, dann sind Sie überrascht, wie viele bekannte und z.T. auch ganz junge Künstler dank Günther Paust auf die jeweils von ihm speziell zusammengestellten Europa-Tourneen gehen konnten.

Sein Konzept war: unter dem Label „Benares-Ensemble“ Begegnung und Talentsuche möglich zu machen. Und ich freue mich, dass der Südwestrundfunk in all den Jahren diese Idee begleiten konnte.

Günther Paust war und ist mit seinem Organisationstalent ein absolut zuverlässiger Rundfunkpartner. Über 25 Jahre konnten wir dem Publikum mit Mitschnitten und in verschiedenen Sendungen die Entwicklung dieses Ensembles und das Konzept von Günther Paust stets aktuell präsentieren.

Gemeinsam haben wir viele sehr schöne Projekte realisiert. Einer, der über 10 Jahre beim Benares-Ensemble dabei war, war der Shanai-Solist Krishna Ram Chowdhury. Bei unseren Studio-Aufnahmen, die viel Zeit in Anspruch nahmen, gab es auch lustige und sehr spezielle Momente, wo die Kulturen denn doch aufeinander prallten. Ich erinnere mich: Mitte der 1990er Jahre war er mit den Maharaj-Borthers in Baden-Baden zu Gast und wir wollten mindestens vier Ragas mit unterschiedlichen Tagzeiten und Stimmungen aufnehmen (Produktion 14.9.1992). Der Morgen begann eher kritisch. Um kurz nach 9.00 Uhr schimpfte die Kollegin von der Technik: wo denn nun die Künstler abgeblieben seien. „Pünktlichkeit ist schließlich die Höflichkeit der Könige“, sagte sie. Unsere Herrschaften waren da aber noch beim Frühstück im Hotel Tannenhof nebenan. Günther Paust war so ein Typ, der da die richtigen Worte fand, er blieb cool. Die Musiker im Hotel spornte er behutsam zur Eile an, die Kollegin im

Studio beruhigte er. Dass hier zwei Welten aufeinander stießen, spürten wir alle im Laufe des Tages. Die Brüder Maharaj spielten gemeinsam mit Shivanath Mishra und Krishna Ram vier wunderbare lange Ragas ein. Und jeder Raga wurde zum Erlebnis, ob Morgen, Mittag, Nachmittag, späte Nacht: wir erlebten Zeit in der Stimmung des Ragas, erlebten Zeit **musikalisch** und das war außergewöhnlich. Und im Laufe der Stunden versank dann auch die leicht gestresste Technikerin in andächtiges Lauschen.

Agil und vital waren die Musiker vom Benares-Ensemble und wendig und schnell war auch immer Günther Paust, der jahrelang zwischen Indien und Deutschland pendelte, um immer wieder neue interessante Musiker hierher einzuladen. So spürte er den Meisterschüler des legendären Hariprasad Chowrasia auf, das war Sunil Avachat. Ab 2000 führte er das deutsche Publikum in die geheimnisvollen Klänge der Bambusflöte Bansuri ein. Ende der 1990er Jahre gelang es Paust, den legendären Sarangi-Spieler Bhagwan Das Mishra, Jahrgang 1933 aus Benares hierher zu bringen. Er spielte im Sudhaus in Tübingen und machte die Zuhörer mit dem komplizierten Streichinstrument Sarangi aus Indien bekannt. Und später kam der noch ganz junge Allarakha Khan aus Jaipur. Erst 26-jährig durfte er mit seiner Sarangi im Tibet-Kailash Haus in Freiburg und im Rundfunk auftreten.

Interessante Besetzungen und Mischungen von Instrumenten, das ist die Stärke der Tourneen, die Günther Paust konzipiert. Ich erinnere mich an den beeindruckenden Santurspieler Milind Tulankar aus Poona im Laboratorium in Stuttgart, das indische Hackbrett Santur hört man hier selten! Oder an den Bratschensolisten, den Esraj-Spieler Allauddin Khan, auch so etwas erlebt man hier in Deutschland nicht alle Tage im Konzert!

Und man muß das Ganze auch immer geschichtlich sehen. Heute sind ja Begegnungen und Erlebnisse mit fremden Kulturen, mit der Küche, Kunst und Musik aller möglichen Kontinente schon fast selbstverständlich geworden. Aber 1989, vor dem Fall des „eisernen Vorhangs“, vor der deutschen Wiedervereinigung und vor der umfassenden Globalisierung war das noch nicht so. Deshalb begrüßte das Publikum Anfang der 1990er Jahren die neuen sogenannten „außereuropäischen“ Klänge und auch die Begegnung der indischen Künstler mit Jazzmusikern noch völlig euphorisch. Paust veranstaltete nicht nur in Hamburg, Frankfurt und Stuttgart, sondern gleich auch in Dresden, Leipzig und Berlin Konzerte! Und den multikulturellen Ansatz, den griff Günther Paust wiederum von einem andern Großen der Rundfunkgeschichte auf, nämlich von Joachim Ernst Berendt. Der hatte bereits früh den Sarod-Meister Ali Akbar Khan und den Tabla-Virtuosen Zakir Hussein zur Begegnung mit Jazzmusikern eingeladen und sorgte beim „World Music Meeting“

1985 in Donaueschingen dafür, dass 11 Künstler aus allen Kontinenten miteinander improvisieren konnten. Durch die Kontakte zu Berendt gelang es Paust denn auch, die Benares-Leute mit Jazzern zusammen zu bringen. Unter dem Motto „Jazz meets India“ kam es zu Begegnung mit dem Flötisten Paul Horn, dem Bassisten David Friesen und dem legendären Alt-Saxophonisten John Handy z.B. in der Tübinger Mensa. Da entstanden in langen Nachtsessions ganz neue Dimensionen indischer und Jazzmusik. Klänge, die damals durchaus revolutionär waren, experimentell: denn - das „Jammen“ unter den Musikern ist immer der kreativste Moment überhaupt! Noch ganz fern am Horizont stand damals so etwas wie die Kommerzialisierung von sogenannter „Weltmusik“ und so was wie Vermaktungs-Strategien von Cross-Over Produktionen. Das gab es damals noch gar nicht. Da ist es erfrischend, sich zu erinnern, wie die Maharaj-Brothers mit den Jazzern nachts im Hotelzimmer in Stuttgart die Komposition „nightwind“ erfanden oder den Raga „Hinglaj“ zu Ehren der Mutter der Maharaj-Familie.

Spannend war und ist auch das Kathak-Flamenco Projekt, das Paust 1994 startete. Es kam durch die intensive Zusammenarbeit mit der Kathak-Tänzerin Madhu Mishra und mit der Flamenco-Größe Maria Serrano zustande. Hier wurde mir auch erst klar, wie stark die Verbindungen zwischen der nordindischen Musik, der klassischen Ragatradition mit Gesang und der Musik der spanischen Kultur sind.

Das ist eine ganz besondere Kombination in den Konzerten der letzten 10 / 12 Jahre: der Flamenco Andalusiens mit seinen mitreißenden Rhythmen und dem harten Tanz, dessen Rhythmus mit den Schuhen auf den Boden geklopft wird, begegnet dem weicheren, ausdrucksvollen, symbolhaften Kathaktanz, der vor allem eben barfuß und mit Schellen an den Füßen getanzt wird. Jedes Mal faszinierend, ob ich das in Nürtingen, Stuttgart oder Freiburg gesehen habe! In jüngster Zeit sind hier die wichtigsten Künstler: Jyotika Dayal und Irene Álvarez mit ihren fantastischen Choreographien, die Flamencogitarristen Gerhard Graf Martinez, Antonio Andrade und jüngst Alexander Gavilán, die Tablaspieler Charu Dutt und Ravi Srinivasan und die Flamencosänger Rebeca Mármol Carmona, Carmen Fernandez und José Parrondo. Auch diese Konzerte konnten wir immer wieder mitschneiden und senden.

Es gab im Jahre 2000 eine kleine Sendereihe „20 Jahre Benares-Ensemble“, vielleicht können wir ja bald die 40 Jahre feiern? In jüngster Zeit hat Günther Paust in loser Folge immer wieder einige seiner Künstler in der Sendung „Musik der Welt“ in SWR 2 am späten Dienstagabend vorgestellt. Damit dokumentiert er nun auch selbst für das Radio sein Lebenswerk: immer wieder neue indische Musiker nach Europa zu bringen und sie dem Publikum bekannt zu machen, und dabei auch gleich in die indischen Konzertinstrumente einzuführen, die vielen Menschen hier z.T. bis heute noch nicht

geläufig sind. Seine Themen sind dann „Die Hirtenflöte Krishnas“ oder „Poesie der hundert Farben auf der Sarangi“, und er erklärt - für Laien leicht verständlich – wie die Instrumente funktionieren, welche Ragas man darauf spielt. Und er zeigt auch auf, wie diese Instrumente erst im Laufe der letzten 40 Jahre im Konzertleben in Indien und Europa überhaupt erst zu Solinstrumenten aufstiegen.

Ich erinnere mich an unsere gemeinsamen Gespräche im Januar 2000 in Leonberg, als das Benares-Ensemble 20 Jahre alt wurde. Er erzählte von den Anfängen, wie seine persönlichen Beziehungen zur Familie von Shivanat Mishra und den Mahrajs den Starschuss gaben. Wie die Kombination von Hindus und Muslimen auf den ersten Tourneen durchaus auch zu Spannungen führte, die er dann während der Konzerte backstage irgendwie ausgleichen und beruhigen musste. Günther ist jemand, der keinerlei Berührungsängste hat. Die Musiker wohnten während den Tourneen z.T. wochenlang in seiner Wohnung in Leonberg, es wurde ausgiebig indisch gekocht, gegessen, diskutiert, bis spät in die Nacht gestritten, ausprobiert und endlos bis in die frühen Morgenstunden Musik gemacht. So etwas kann man nur so **leben**, wenn man leidenschaftlich für die indische Musik entbrannt ist.

Und es freut mich sehr, das Paust jetzt mit dem Tagore Preis belohnt wird. Lieber Günther, herzlichen Glückwunsch zu Verleihung des Rabindranath Tagore Kultur-Preises! Du bist dabei, Dich jetzt ganz

nach Indien aufzumachen, Frau und Sohn sind schon dorthin gezogen und Du bist im Begriff, dich in New Delhi niederzulassen. Für die Zukunft, für Deine Aktivitäten in Indien und für weitere Konzertprojekte mit jungen Musikern, die wir beim SWR sicherlich weiterhin begleiten werden, wünsche ich dir alles Gute!